

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Postgebühren.

Insertate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 89.

Sonnabend, den 5. November 1910.

20. Jahrgang.

Einiges über die gute alte Zeit in Bretinig und Hauswalde.

Berichtet von weiland Gottf. Sedler in Bretinig. (Fortsetzung.)

Die Rittergutsbesitzer konnten nun zwar ihren Untertanen nicht mehr so nach Willkür Lasten auferlegen und neue Frohndienste einführen, jedoch hatten sie immer noch viel Gewalt, ihre Untertanen zu martern und zu knechten, so daß die Verhältnisse der Frohndienste nicht viel besser waren, wie die Leibeigenschaft. Diese Zustände der Frohndienste erhielten sich in Bretinig und Hauswalde bis zum Jahre 1838, die Geld- und geistlichen Abgaben und Gefälle bis 1862. Also noch vor 42 Jahren waren wir in Bretinig und Hauswalde so ziemlich Leibeigene. Wie war es damals und wie ist es heute!

Die Frohndienste bestanden in folgendem: Jeder Bauer in Bretinig und Hauswalde mußte das ganze Jahr hindurch jeden Wochentag mit einem Gespann (Pferde oder Ochsen) zu Hofe, mit Ausnahme einiger, die nur 5 Tage, dafür aber einen Sandtag hatten.

Von Walpurgi bis Michaeli dauerte diese Arbeitszeit von früh 9 Uhr an bis mittags 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 7 Uhr; von Michaeli bis Walpurgi von früh 9 Uhr an bis Mittag 1 Uhr.

Also das ganze Jahr hindurch mußten die Bauern mit einem Gespann auf dem Hofe herumläufeln und das ging so langsam, daß man kaum sah, wie sie sich fortbewegten. Was sie morgen zu fahren hatten, bestimmte tags zuvor der herrschaftliche Vogt, und das nicht allemal in einem freundlichen Tone, sondern ungefähr so: „Morgen Ritt fahren!“ und so fort, was auch sehr streng befolgt werden mußte; bei dem kleinste Versehen gab es tüchtige Grobheiten, ja auch oftmals Schläge.

Da der Vogt das Fischen wie ein Landknecht verstand und damit nicht hinter dem Berge hielt, so war es natürlich, daß ihn die Jungen zu ärgern suchten, um seine Kunst gebrüchlich zu machen, und je mehr dieser Kunst, desto mehr wurde er gereizt, so daß das Fischen den ganzen Tag kein Ende nahm.

Mir wäre es auch bald einmal vergönnt gewesen, den Stod des Botes könen zu können, wenn ich mich nicht eilig aus dem Staube gemacht hätte. Ich war mit meiner Mutter zu Hofe Kartoffeln auszuwaschen (wir hatten 12 Hofstage auf unsere Häusersahrung) und wenn ich ordentlich arbeitete, so wurde meine und meiner Mutter Tätigkeit für zwei Tage gerechnet. Doch der Vogt scharte mit seiner Hade nach und fand einige Kartoffeln, die ich im Acker liegen gelassen hatte, was doch bei einem 12jährigen Knaben leicht vorkommen kann. Während und unter gräßlichen Flüchen kam er mit geschwungenem Hade auf mich ein, doch da ich seine Meinung ohnte und mich an seiner Bärtlichkeit nichts gelegen war, ergriff ich eilig die Flucht, der Vogt fluchend hinter mir her; da konnte ich schon laufen und er hatte das Nachsehen. Um aber seinem Kerger Luft zu machen, hat er wenigstens eine Stunde meiner Mutter vorgeschult.

Wenn im Winter nicht genug zu fahren war, was selten vorkam, da der Vogt schon sorgte, daß es etwas zu würgen gab, mußte wenigstens ein Mann zu Hofe, um auch oftmals auf dem Beigut Hauswalde zu dreschen oder Holz zu hacken. Nicht selten kam es vor, daß die Bretiniger nach Hauswalde und

die Hauswalder nach Bretinig mußten, kurz, die Zeit mußte abgeleiert werden. Herrschaft und Hofleute suchten sich gegenseitig das Leben sauer zu machen; die Hofleute wollten nicht mehr recht parieren und die Herrschaftskraft ihrer Rechte nicht nachgeben. Den schlimmsten Grad erreichten diese Zustände in den 1820er Jahren unter dem Pächter Kuerswald, was weiter unten besprochen werden soll.

Wollten die Bauern in ihrem eigenen Walde ihr Feuerholz zurecht machen, so mußten sie erst den herrschaftlichen Förster bitten, daß derselbe kam und ihnen anwies, wo sie in ihrem eigenen Busche abschlagen durften; ohne dessen Erlaubnis durften sie auch kein Baum fällen. Jedoch ließ sich durch ein halbes Schock Eier oder ein paar Pfund Speck eine Aenderung erzielen.

Am Walde herunter mußte auf sämtlichen Grundstücken der Bauern und Gärtner eine große breite Fläche ungebaut für Düttung der damals zahlreichen herrschaftlichen Schafe liegen bleiben; von dieser Lehre durfte der Eigentümer derselben bei hoher Strafe auch nicht eine Furche abändern.

(Fortsetzung folgt.)

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Der Vorsitzende des Sächsischen Landesverbandes des Blauen Kreuzes, Pastor Sellmann-Lammenhain wird Dienstag, 8. November, abends 8 Uhr im Gasthaus zur Rose in Bretinig einen Vortrag halten: „Eine juchbare Rot und eine herrliche Giste“. Die dabei zur Vorführung kommenden 30 Lichtbilder (Wirkung des Alkoholmißbrauchs auf Magen, Herz, Leber, Niere, Gehirn; Statistisches; Syenen aus dem Leben einer Trunkschmeiche) haben bisher überall tiefen Eindruck gemacht. Der Eintritt ist frei. Doch werden freiwillige Gaben zur Deckung der Unkosten gern entgegengenommen. Jeder ist willkommen, besonders auch Frauen. Die Lichtbilder werden auch nach 1/2 6 Uhr im Gasthaus zur Rose vor. eührt, besonders für Schulkinder, aber auch für Erwachsene. Eintritt 5 Pfg. Der Sächsische Landesverband des Blauen Kreuzes zählt jetzt 3050 Vereinsmitglieder, darunter 828 ehemalige Trinker und 59 ehemalige Trinkerinnen.

Seelig Radt, 2. Nov. Der Schulknabe Artur Reske verunglückte am Mittwoch beim Spielen am Göpel der Dreschmaschine des Gutsbesizers Großmann hier. Am Freitagabend und nach Beendigung des Dreschens legten sich die Nachbarkinder auf den Göpel und drehten denselben rückwärts. Dabei geriet der kleine Reske in das Getriebe und wurde an der linken Ferse schwer verletzt. Sämtliche Fleischteile zwischen beiden Knöcheln wurden durch die Zähne des Triebrades losgerissen, doch blieb der Knochen und die Achillessehne unverletzt, so daß eine Steifheit des Fußes nach Aussage des Arztes nicht zu befürchten steht.

— **Glückliche Gewinner.** Ein Zehntel von der Prämie der diesjährigen Landeslotterie ist nach Scuzen gekommen. Die glücklichen Gewinner sind die Mitglieder eines Damen-Vereins im Restaurant Biebrach, neun Frauen dortiger kleinerer Geschäftleute, sowie ein älterer Herr.

Bauzeu. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich Mittwoch vormittag in der Hochaufischen Spinnerei ereignet, indem der Arbeiter Deutner mit dem linken Arme in einem im

Gange befindlichen Wolf geriet, wodurch ihm der Arm vollständig vom Körper getrennt wurde. Deutner, der in das Städtischen Krankenhaus überführt worden ist, ist 56 Jahre alt und verheiratet.

Copitz, 1. Nov. Als vor einiger Zeit ein hiesiger Arbeiter R. in einem Mügelner Grundstück um Arbeit nachfragte, legte er ein, seines Arbeitshofs mit Portemonnaie enthaltendes Paket vor denselben nieder. Als es R. so dann später an sich nehmen wollte, war es — verschwunden, der Dieb aber hatte bereits das Bette gesucht. Hatte er auch nicht gerade eine glänzende Beute erobert, so befand sich doch immerhin in dem betr. Portemonnaie außer einem geringen Geldbetrag ein Lotterielos des Verbandes Copitz der Sächsischen Rechtschule, wer weiß aber, was da noch kommen konnte, und siehe da, ein Mensch muß Glück haben, das Los gewann. Am vergangenen Sonnabend abend nun stellte sich denn auch der jetzige glückliche Inhaber des Loses im hiesigen Gasthof zum „Erbgericht“ ein, um den Gewinn in Empfang zu nehmen. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen“, dies sollte auch der glückliche Gewinner erfahren. Hatte er doch nicht damit gerechnet, daß der Verlust des Loses gemeldet worden war. Er war daher sehr erstaunt, als er statt des Gewinns zu erhalten, von einem Schutzmännchen in Empfang genommen wurde. Die Feststellung ergab, daß es sich um einen Bauarbeiter G. aus Mügeln bei Birna handelt. Natürlich will derselbe das Portemonnaie mit dem Lose geltunden haben. Die nähere Untersuchung muß daher erst noch Licht in diese Sache bringen.

Dresden, 3. Nov. Die 5. Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte in geheimer Sitzung gegen den 1865 in Birna geborenen, daselbst wohnhaften Fleischermeister Karl Gustav Artur Schubert wegen Blutschande. Der Angeklagte ist verheiratet und Vater von 6 Kindern. Er wird überführt, sich in den Jahren 1905 und 1906 an seiner 1889 geborenen Tochter und von 1907 bis 1909 an seiner 1892 geborenen Tochter fortgesetzt und in schwerer Weise vergangen zu haben. Das Gericht lehnte die Jubilierung widerlicher Umstände ab und verurteilte den Angeklagten zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß nichts Schimpflicheres und Gemeineres zu denken sei als die Tat Schuberts, der, anstatt seinen Kindern mit einem guten Beispiel voranzugehen, alle väterliche Autorität über den Haufen geworfen habe. Die Anklage sei nicht so weit gegangen, daß Schubert gegen seinen Töchtern Gewalt anwendete; immerhin warf das Gericht für jeden Fall der Blutschande 3 Jahre Zuchthaus als Einzelstrafe aus.

Dresden. (Selbstmordversuch.) Am Mittwoch nachmittags gegen 6 Uhr stürzte sich in der Vorstadt Böttau ein laubhümmiger Schuhmachereheling vom Dache des von ihm und seinen Eltern bewohnten Hauses in selbstmörderischer Absicht herab und schlug auf einen eisernen Gartenzaun auf, von dem ihn eine Jaunspeige in die linke Seite des Rückens drang. Er hatte schwere Verletzungen erlitten und wurde sogleich ins Friedrichstädter Krankenhaus überführt. Der Lebensmüde, der bereits vor einigen Monaten sich zu erlösen versucht hatte, war seit mehreren

Wochen krank und arbeitsunfähig und hat erst kürzlich seinen Geschwistern zu versetzen gegeben, daß er das Leben satt habe und sterben wolle.

— In der am Dienstag nach dem Jahreskongress zu Plauen i. Vogtl. eintretenden Versammlung der Stichtmaschinenbesitzer waren 336 Maschinen vertreten. Die Umfrage ergab, daß für 232 dieser Maschinen Ründigungen bez. Arbeitsniederlegungen erfolgt waren.

— Alle 5 Finger der linken Hand abgerissen wurden in einer Fabrik in Kue einem Mädchen. Es hatte versehentlich in eine Presse gegriffen.

— Auf der Straße Wästenbrand-Platz unweit Wästenbrand ereignete sich ein schweres Automobilunfall. Ein Auto, das von Hartmannsdorf kam, verfehlte den rechten Weg und fuhr bei der Kur nach Bahnhof Wästenbrand auf einen Feldweg. Die hinteren Räder glitten vom Wege ab, wodurch das Auto in den Graben stürzte. Vier Damen wurden durch den Anprall durch die Glashebe hinausgeschleudert und verletzten sich schwer. Der Chauffeur und ein Herr kamen mit dem bloßen Schreck davon.

— Der in Leipzig wohnhafte 27 Jahre alte Arbeiter Stanislaus Prybylowitz war am 22. vor. Monats nach einer Rneiperrei mit Arbeitskollegen in Streit geraten, der in Tödllichkeiten ausartete. Er erhielt hierbei einen Messerstich in den Kopf. B. schenkte der Wunde wenig Beachtung, er ließ vielmehr Schmutz in dieselbe eindringen und begab sich erst in Behandlung, als es schon zu spät war. Am Dienstage ist der Mann im Leipziger Krankenhaus an dem Messerstiche, der eine allgemeine Blutergiftung zur Folge hatte, gestorben.

Richennachrichten von Bretinig.
24. Sonntag nach Trinitatis: 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Galater 6, 7—10. Ertrag der Gustav Adolf-Kollekte: 24 M. 73 Pfg.

Gebo ren: dem Fabrikarbeiter Hermann Richard Schöne ein Sohn; dem Fabrikbesitzer Wilhelm Adolf Horn eine Tochter.

Getraut: Fabrikarbeiter Paul Richard Wöhner mit Linda Meta Rißche. — Bötscher Max Hermann Kohl mit Hedwig Helene Schurig.

Ge storben: Hans, Sohn des Fabrikarbeiters Hermann Richard Schöne, 1 Z. alt. — Ein totgeborenes Mädchen des Maurers Max Wiegand Horn. — Hausbesitzer und Wagentreiber Karl Traugott Rißche, Schumann, 75 J. 1 M. 23 Z. alt.

Ev.-luth. Jünglingsverein: Sonntag abends 8 Uhr im Anker Versammlung.

Richennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburten: Walter Kurt, S. d. Vaders Max Edwin Heinrich, Nr. 267. — Rudolf Kurt, S. d. Sattlers und Tapeziers Richard Otto Rißche, Nr. 315 c. — Außerdem ein unehel. Mädchen.

Eheschließungen: Dito Curt Milow, Schlossermär. Nr. 63 c mit Anna Flora Bräuner Nr. 57 e. — Emil Alfred Kaulsch, Tapezierergehilfe Nr. 196 b mit Maria Elsa Wagner Nr. 302 i. — Gustav Albin Rißche, Geschäftegehilfe Nr. 63 i mit Anna Linda Großmann Nr. 328. — Robert Emil Hahle, Schlossermär. in Blasewitz mit Ida Helene Senf Nr. 296.

Sterbefälle: Max Emil Breunche, Nr. 131 b, 14 J. 7 M. 18 Z. alt.

Angst vor Deutschlands Flotte.

Die Londoner "Daily Mail", die als einzige der großen englischen Zeitungen ununterbrochen ihre Fege gegen die deutsche Flotte fortsetzt, veröffentlicht eine Erklärung des Reichs-Marineamts, durch die das Gerücht einer Vergrößerung des deutschen Bauprogramms in Abrede gestellt wird.

Vertrauen in unser Geschützmaterial besitzt, viel weniger "dramatisch" und mit größerem Gleichmut aufgenommen wurde, als es gewisse Londoner Zeitungsartikel erscheinen ließen. Weitere Kreise in Deutschland werden diesen neuen Schritt auf dem Wege, den England mit der Einführung der großen Panzerklasse betreten hat, bedauern, da jetzt eine abermalige Vergrößerung der Schiffe und deshalb höhere Baukosten unvermeidlich werden.

in Übereinstimmung mit dem Flottengesetz gesehen, dessen Zweck es ist, die deutsche Flotte bald möglichst, das heißt so schnell als bei dem Festhalten an der durch das Gesetz begrenzten Bauquote möglich ist, auf eine solche Stärke zu bringen, wie sie zur Verteidigung der Seeinteressen des Reiches für nötig erachtet wird.

die deutsche Flottengefahr geschwunden sei. Die Anmerkungen des Londoner Blattes zu der deutschen Erklärung gewinnen doppelte Bedeutung, wenn man sie im Zusammenhang mit einem Artikel liest, den in demselben Blatt der amerikanische Marine-Führer Admiral Mahan unter dem Titel: "England und der Weltfriede" veröffentlicht, in dem er sich stark durch seine unerbittliche Liebe für England und seine

Abneigung gegen Deutschland beeinflussen läßt. Er sieht in Deutschland die Erde, in Österreich den von dieser ungetrennten Mond. Beide zusammen könnten dem Großen ihren Willen aufzwingen.

Stimmen im nahen Osten zu hellen Flammen entfachen sollte, so könnte nur der Dreieck von England, Frankreich und dem zaristischen Reich sich zu spät gebildet, er hätte vor dem russisch-japanischen Kriege da sein müssen.

Vor die Wahl gestellt.

Ich gebe etwas darum, würde ich Gedanken lesen? Ahlsterse Deutnant Sadan Erna zu, an deren rechter Seite er saß. "Vielleicht können Sie es raten," warf Olga ein. "Versuchen Sie's mal — wer weiß, ob's so schwer ist, für Sie besonders — Sie sind ja immer geistlich im Leben von Ähhlster." Sadan schaltete geschmeichelt, er verstand die Anspielung. Erna nahm sich nun gewaltsam zusammen, dennoch wußte sie, als man sich endlich erhob, von dem Gepräch am Nebentisch mehr als von der eigenen Unterhaltung.

Die Jungfer, die ihr dabei beifällig gewesen, öffnete diensteifrig eine Tür, um der jungen Dame auf diese Weise einen kürzeren Weg nach dem Tanzsaal, als den Korridor, durch den sie gekommen, zu weisen, und Erna betrat ein kleines, freisitzendes Gemach, das offenbar den Endpunkt der Gesellschaftsräume bildete.

Deutschland zu entwerfen, wobei die Stärke beider — Frankreichs Geld und Englands Flotte — möglichst wirkungsvoll zur Geltung gebracht werden soll.

Ausflügen gegen Deutschland. Mahan gibt der Überzeugung Ausdruck, daß England und Frankreich "jetzt noch Aussicht auf Gelingen" hätten, denn Deutschlands überseeischer Handel, der bewundernswürdige Punkt des Deutschen Reiches, könne leicht durch England vernichtet werden.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm trifft nach einer an den Magistrat von Benthem ergangenen Mitteilung am 26. November zur Enthüllung des Reiterdenkmals Friedrichs des Großen in Benthem ein.

Der Aufenthalt des Zarenpaares im Jagdschloß Bolkowien bzw. Darmstadt wird nach neueren Bestimmungen bis zum 26. November ausgedehnt werden.

Der neue russische Minister des Äußeren, Sazonow, hat in Berlin, wo er zu kurzem Besuche weilte, Unterredungen mit dem Reichsfinanzminister und dem Staatssekretär des Äußeren gehabt, die einen befriedigenden Verlauf nahmen.

Im nächstjährigen Reichshaushaltsetat wird sich unter der Schuldenentlastung auch ein Posten befinden, der zur Abänderung der für das Rechnungsjahr 1909 verbleibenden ungedeckten Matrikularumlagen (Beiträge der Einzelstaaten) dienen soll.

Das Verhältnis zwischen der Türkei und Griechenland beginnt sich jetzt langsam zu bessern. Bei seiner letzten geheimen Beratung hat nämlich das jungtürkische Komitee beschlossen, für die Aufhebung der Handelsperre gegen Griechenland zu sorgen.

Unter einem eigenartigen Vorwand hat die englische Regierung jetzt ihre Absicht, in Süd-Persien Truppen zu landen, ausgesprochen. Sie behauptet, die Hafenstadt Lingeh (am Persischen Golf), in der viele Engländer wohnen, sei von den Rebellen bedroht.

Im chinesischen Reichsausschuß erklärte Prinz Su, ein Angehöriger des Kaiserhauses, die gesamte Nation stimme darin überein, daß eine Erhebung des Parlamentes notwendig sei. Diese Erklärung wurde von lang andauerndem Beifall begrüßt, da man sie als den Ausdruck der Zustimmung der Regierung ansah.

Die Straßenunruhen in Berlin. Die Straßenunruhen, die sich am 29. Oktober auf dem Wedding (im Norden Berlins) abspielten und über die vielfach abgetriebene Berichte verbreitet worden sind, haben nicht einen so schlimmen Verlauf genommen, als es anfangs den Anschein hatte.

Österreich-Ungarn. Im Ausschuh der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten wurde die bosnische Krise besprochen. Der Referent führte dabei aus: Die Unterstüfung durch Deutschland sei mehr als eine Episode, man könne daraus Vertrauen auch für mögliche künftige Fährlichkeiten schöpfen.

Frankreich. Bei der Aberreichung seines Beglaubigungs-Schreibens richtete der neue deutsche Botschafter in Paris, Herr v. Schön, an den Präsidenten Fallières eine längere Ansprache, die Fallières mit freundlichen Worten erwiderte.

Portugal. Die Regierung erklärt jetzt, warum sie den schärferen Diktator Franco, dessen Aufenthalt erst durch seine in Lissabon erfolgte Verhaftung bekannt wurde, vor das Gericht gefordert habe.

Balkanstaaten. Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Sandfeidenbruch und Aufruhr ausgeartet. Während in der Geschäftszeit nur der großen Menschenmenge wegen die Schererstraße durch die Sperren an der Ecke der Reindendorfer und Adolfsstraße gesperrt werden mußte und beim Räumen der Straße wohl körperlicher Zwang, aber noch kein Waffengebrauch angewendet zu werden brauchte, wurden kurz nach 11 Uhr, als die größte Anzahl der Beamten auf der Wache des 107. Polizeireviere verammelt war, die beiden Beamten vor dem Morgensternigen Geschäftslokal mit Steinen angegriffen und mußten in der Notwehr von der Waffe Gebrauch machen.

mit der blanken Waffe geräumt. Während des Tumultes sind von den Leuten die Laternen in der Kölliner Straße sämtlich und in der Wiesenstraße zum Teil ausgedreht worden.

vierzehn Personen verhaftet. darunter zwei Frauen, die "Bluthunde", "Verbrescher" usw. genannt hatten. Einer von ihnen hat mit einem Stein geworfen, ein anderer hat die Gaslaternen ausgedreht.

Heer und flotte. Die vier Seeladetten- und Schiffszugenschiffe, auf denen, etwa 1000 Köpfe stark, in diesem Sommer der junge Nachwuchs der Seoffizier- und Unteroffizierkorps der Marine seine erste große Auslandsreise angetreten hat, kreuzen sich jetzt sämtlich in den Gewässern, die ihr Zielgebiet bilden.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen.

Von Nah und fern.

Kaiserin Auguste Victoria und die Krüffler Blumenverkäuferinnen. Der Bürgermeister der belgischen Hauptstadt überreichte im Auftrage der Kaiserin mehreren Blumenverkäuferinnen, die ihren Stand auf dem Rothausplatz haben und der Kaiserin Blumenkränzen überreicht hatten, kostbare goldene Broschen als „Zeichen dankbarer Erinnerung.“

Eine Spende des Zaren für Friedberg und Nauheim. Der Zar hat zum Besten der örtlichen Wohlthätigkeitsanstalten und der ärmeren Bevölkerung von Friedberg und Bad Nauheim 10 000 Mk. gespendet und diesen Geldbetrag durch den Minister des kaiserlichen Hauses dem Staatsminister Dr. Gwald zur Verteilung übermitteln lassen.

Staatliche Hilfe für die rheinischen Winger. In einer am Oberrhein stattgehabten Versammlung der Bürgermeister der weinbaureichenden Rheintäler wurde die Notlage der Winger beraten und beschlossen, in den einzelnen Gemeinden die Erträge der diesjährigen Reben zu festzustellen und durch Landrat Wagner (Nideheim) die Hilfe der Staatsregierung anzusuchen. In den Weingemarkungen des Mittel- und Oberrheins beschloffen die Winger, Obstanlagen einzurichten und den Weinbau einzustellen.

Die Hunde Margolin's. Der augenblicklich in Haft befindliche Berliner Hochstapler Margolin war nach dem B. T., als er noch in Berlin sein Quartier hatte, ein Liebhaber schöner Hundefunde. So besaß er zwei riesige, recht wertvolle englische Windhunde, die schon oft das Mißgehen der Passanten erregt hatten. Bei seinem Auszug aus einer Pension in der Dorotheenstraße, wo Margolin mehrere elegante Räume innehatte, sah er sich, da er von allen Barmitteln entblößt war, gezwungen, diese Tiere seiner Berlin als Pfand für eine Schuld von 600 Mk. zu hinterlassen. Kurz darauf wurde er verhaftet. Neben ihrem Verlust an barem Gelde hatte die Witin jetzt auch noch für die beiden mächtigen Tiere zu sorgen, die es an genügendem Appetit nicht fehlen ließen. Noch gedulder wurde ihr Schreck, als die Hündin acht Junge zur Welt brachte. Da kam der bedrängten Hundepensionsmutter der Einsatz, einmal die letzte Hundenausstellung mit sechs von ihren Pfinglingen zu besuchen. In ihrer freudigen Überraschung bekam sie nicht nur den ersten Preis, sondern verkaufte noch die acht Tiere für je 150 Mk.

Zwei Soldaten von der Militärbahn überfahren und getötet. Ein schmerzlicher Verkehrsunfall, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich auf der Militärbahn Berlin-Boston ereignet. Auf der Strecke zwischen Lichterfelde und Marienfelde wurden die Pioniere Josef und Philipp, während sie Streckendienst taten, von einem heranbrausenden Sonderzuge der Militärbahn überfahren und getötet.

Mordversuch im Schöffengerichtssaal. Eine wilde Szene spielte sich vor dem Schöffengericht in Köln ab. Der Wädgergeselle Christian Zimmann aus Worringer hatte ein Verhältnis mit einem Dienstmädchen, das er im Hause seines Prinzipals mißhandelte und zu töten drohte. Als vor dem Schöffengericht die Sache aufgerufen wurde, führte sich der Wädgergeselle vor dem Richter auf das Mädchen, warf es zu Boden, würgte es und schlug es blutig. Der Gerichtsdienstler hatte Mühe, den Wädger vom Mädchen loszureißen. Vier Männer waren nötig, um ihn zu bewältigen. Der Täter erhielt vorläufig drei Tage sofort vollstreckbare Haft wegen Ungehör vor Gericht und wird einer neuen Anklage entgegensehen.

x Straßverhinderung nach neun Jahren. Wegen Diebstahls wurde im Jahre 1901 eine Frau K. aus Jettimon bei Demmin vom Schöffengericht in Straßburg zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Da die Verurteilte damals von ihrem Manne verlassen wurde und allein für ihre Kinder sorgen mußte, so beschloß man den Straßentritt vorläufig. Darüber vergingen neun volle Jahre, und die Frau glaubte schon, ihr

sei die Strafe geschenkt worden. Doch da sie die Straßentritt befehle zugestimmt und Frau K. mußte ihre Woche im Demminer Gefängnis absitzen, während ihr jüngster, achtjähriger Sohn inzwischen im Stieghaus Unterkunft fand.

x Der Stieghaus in Ruhwagen. Ein seltener Fund ist vor einigen Tagen auf dem städtischen Schlachthof in Stettin gemacht worden. In dem Magen einer dort geschlachteten Kuh wurde, wie die Schlachthofdirektion bekannt gibt, ein kleiner goldener Siegelring mit stubeinischem Wappenschild und den Farben violett-weiß-rot gefunden.

Folgen eines Bruderkreises. In Oldenburg erklärten sich zwei Brüder im

Explosion in einem Elektrizitätswerk. In dem Elektrizitätswerk zu Stratford (England) fand eine Explosion statt. Sieben Mann waren damit beschäftigt, ein Dampfventil an einem Hauptrohr zu befestigen, als das Rohr platzte. Der Dampf schmolz die elektrischen Drähte, so daß alles in Dunkelheit gehüllt wurde, was das Grauen und die Verwirrung auf der Unfallstätte erhöhte. Alle sieben Arbeiter wurden schwer verletzt ins Hospital geschafft, wo zwei ihren Qualen erlegen sind.

Ein politisches Attentat in Serbien. Gegen den Skupstina-Deputierten und Parteiführer der Jungradikalen Nikolai Lazarewitsch wurde ein Attentat verübt. Mitten in der Stadt Lazarewitsch schoß ein gewisser Gebä

der letzte erst später bestimmt wird. Folgende Maschinen wurden fest angefaßt: ein Albatros-Farman, ein Albatros-Sommer, ein Violat-Doppeldecker, ein Wright-Doppeldecker und ein Rumpler-Girch-Finckler.

Das neue belgische Luftschiff „Ville de Bruxelles“ hat einen Flug nach Antwerpen unternommen. Es kreiste zweimal um die dortige Kathedrale und fuhr dann zurück. Da es aber gegen Nebel anzukämpfen hatte, verlor es die Orientierung und traf in Brüssel erst um 1 Uhr 20 Min. ein. Das Luftschiff fuhr darauf gleich wieder nach dem Depot Waterloo und zurück, um den dafür ausgelegten kleinen Preis von 1000 Frank zu gewinnen. Für die Fahrt Antwerpen-Brüssel-Antwerpen ist ein Preis von 50 000 Frank ausgelegt, jedoch muß das Luftschiff diese Fahrt dreimal hintereinander vollenden.

Der Flugtechniker Johnstone hat auf dem Flugfelde in New York mit einem Wrightapparat eine Höhe von etwa 2900 Metern erreicht und damit einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Zum 100. Geburtstag Fritz Reuters.



Reuters Geburtshaus in Stavanger

Reuters Grab in Eisenach

Die Reuterszelle auf Festung Silberberg

Am 7. November jährt sich zum hundertsten Male der Tag, an dem zur Freude seiner Landsleute und aller Deutschen der große flüchtende Dichter Fritz Reuters zu Stavanger in Norwegen geboren wurde. Er war nicht nur ein bedeutender Dichter, sondern auch ein hervorragender Journalist und Publizist. Seine Werke, die fast alle autobiographische Elemente enthalten, sein jugendliches „Stavangerroman“ und „Meine Vaterstadt Stavanger“ und „Alte de Franzosenzeit“ sind wertvolle Dokumente für die Geschichte der norddeutschen Provinzen.

haben in seiner „Festungsbild“ ein Denkmal erhalten. Die darauf folgende Periode schildert der große Roman „Mit mirer Sironid“. Die höchsten Epochen seiner und der andern Werke sind Reuters eigenes Leben entnommen. Auf der Reichsausstellung, die anlässlich des Jubiläums in Berlin veranstaltet wurde, haben die zahllosen Besucher des Dichters mit Bewunderung die vielen Erinnerungen, die uns aus Reuters Leben erhalten geblieben sind. Unter diesen stehen einige der Sagen vor, an denen dieser lachende Dichter gelebt und die er in seinen Werken beschrieben hat.

An den Tagen beim Kartoffelschälern. Der eine floh, stürzte sich das Schälmesser ins Herz. Er war sofort tot.

Die neue Eisbrücke. Dieser Tage wurde in Leitmeritz durch den Erzherzog Karl Franz Joseph in Vertretung des Kaisers Franz Joseph die neuerbauete Kaiser-Franz-Joseph-Brücke über die Elbe feierlich eingeweiht. In Erwiderung auf eine Ansprache des Bürgermeisters gab der Erzherzog dem Wunsch Ausdruck, daß die Brücke, geschaffen als Verbindung zwischen den Sassen, die von den beiden Volksstämmen des Königreiches Böhmen bewohnt werden, ein glückverheißendes Symbol für die Überbrückung der Gegensätze sein möge, deren Beseitigung heute allen am Herzen liege.

Zoborowitsch auf den Polizisten drei Revolver beschlagnahmt, die glücklichlicherweise fehlgingen. Lazarewitsch, ein starker Mann, ergriff den Attentäter und verhinderte das Abfeuern weiterer Schüsse. Der Angriff hatte politische Ursache.

Luftschiffahrt.

Die Flugmaschinen für die deutsche Seereisverwaltung, die auf Grund der Bestimmungen auf dem Oberrhein fliegende Gesellschaften werden sollen, sind nun in Auftrag gegeben worden. Es war eine Bestellung von sechs Apparaten ins Auge gefaßt, doch wurden vorläufig erst fünf Apparate gewählt, während

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Oberverwaltungsgericht hat eine für Jäger besonders bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Nach der Preussischen Jagdordnung vom 15. Juni 1897 kann der Jagdschein u. a. Personen verweigert werden, die wegen eines Jagdvergehens oder wegen Übertretung einer jagdpolizeilichen Vorschrift usw. bestraft sind; wenn Tatsachen, die die Vergrößerung des Jagdscheins rechtfertigen, erst nach Erteilung des Jagdscheins eintreten oder zur Kenntnis der Behörde gelangen, so kann in den erwähnten Fällen der Jagdschein von der zuständigen Behörde für ungültig erklärt und dem Empfänger wieder abgenommen werden. Ein Gärtner L. war auf Grund einer Polizeiverordnung zweimal in Strafe genommen worden, weil er ohne Erlaubnis des Grundstücksbesizers und Jagdberechtigten auf einem Grundstück freitretet habe. Als der Landrat hieron Kenntnis erhielt, entzog er L. den früher erteilten Jagdschein, weil es häufig vorkomme, daß Personen, die freitretten wollen, Wildbreterei betreiben. Das Oberverwaltungsgericht erachtete schließlich die Entziehung des Jagdscheins für gerechtfertigt. Betsch wird angenommen, daß jeder bejagt ist, wilde Kaninchen zu fangen. Dies ist aber unzutreffend. Eine Polizeiverordnung, nach der fremde Grundstücke zum Zwecke des Kaninchenfangs mittels freitretten und Grundstückbesizers betreten werden dürfen, wurde für gültig angesehen. Eine beratende Polizeiverordnung sei im Interesse des Grundeigentums und Jagdrechts erlassen. Nach § 6 habe die Polizei das Eigentum zu schützen, daß Jagdrecht liegt aber im Eigentum.

Worheim. Bei einem Ausflug nach Neuenburg trafen die Meyer'schen Gebrüder von hier in der Gite statt in die vierte Klasse in die zweite. Auf Station Engelsbrand wurden sie deshalb in die richtige Klasse verwiesen. Sie waren schon eingestiegen, als der Schenker das Abteil wieder verließ, um den in zweiter Klasse zurückgelassenen Schokk und zu holen. Unter dem einen Arm den Hund, unter dem andern den Regenschirm, wollte Meyer einsteigen, geriet aber unter die Räder des bereits in der Abfahrt begriffenen Zuges und wurde auf der Stelle getötet. Die Frau Klage nun gegen die Eisenbahn auf Schadenersatz; sie wurde aber jetzt in letzter Instanz kostenpflichtig abgewiesen.

Gemeinnütziges.

Eine Schnittwunde am Finger heilt am raschesten, wenn er nicht gebogen wird. Um dies auf leichte Art zu erreichen, lege man ein Streichholz, von dem natürlich der Kopf entfernt wurde, zwischen Finger und Verband. Der Schmerz wird bald nachhören, wenn ein ganz wenig Terpentin auf die Wunde gebracht wird.

Sie liebe, Erna — grenzenlos — bis zum Wahnsinn liebt! —
Er war auf die Knie gesunken und brühte seine Lippen auf ihren Arm, da wo der lange Handschuh ihn frei gelassen.
Erna war starr vor Schreck. Allerdings war ihr manchmal eine unbestimmte Ahnung gekommen, daß ihr etwas Ähnliches von dieser Seite bevorstehe, nun aber der Augenblick gekommen, war sie doch im höchsten Grade bestürzt.
„Bitte stehen Sie auf, Herr von Saden, was tun Sie! — Stehen Sie auf!“ war alles, was sie hervorbringen konnte, doch der ungestüme Liebhaber hörte nicht.
Er mochte als tapferer Soldat wohl der Ansicht sein, man möge sich durch einen ersten Widerstand nicht gleich abschrecken lassen.
„Nein, ich bleibe hier — hier zu Ihren Füßen,“ flüchelte er glühend, bis Sie das Wort gesprochen haben, das mich zum Glückseligsten der Sterblichen macht! — Erna! Geliebte! Sage mir, daß du mein bist!“
Sie war in Verzweiflung.
„Doch da — sprang er empor, wie von einer Feder geschleudert, und mit einer Stimme, die vor Aufregung und Unwillen bebte, sagte er, sich tief vor ihr verneigend:
„Darf ich bitten, gnädiges Fräulein — der Rollstuhl beginnt.“
Sie nahm mechanisch seinen Arm und ließ sich von ihm führen, in ihrer Verwirrung erkannte sie gar nicht, wer die beiden Herren waren, deren Erscheinen sie aus einer so peinlichen Situation erlöste, und wie jetzt auch zur

Seite traten, um das Paar vorbei zu lassen.
„Graf Nikogor blickte mit einem vielsagenden Blick den beiden nach.“
„Glücklicher Herr, dieser Saden! Mir scheint, wir sind da mal sehr unangelegentlich gekommen — meinen Sie nicht auch, Altesien?“
„Nur meinte vorläufig gar nichts.“
„Wäre ein Blickwechsel plötzlich vor ihm niedergefallen, er hätte ihn schwerlich mehr aus der Fassung bringen können als das, was er so eben gesehen. Ein Schwindel erfaßte ihn, und das keine lauschige Gemach mit seinem Dämmerlicht schien ihm wie in Flammen gelehnt.“
„Wie aus weiter Ferne drang die Rede seines Begleiters an sein Ohr, und er mußte sich gewaltsam zusammennehmen, um sich nicht lächerlich zu machen und wie ein Rasender fortzukommen.“
„Fort, fort!“ — war sein einziger Gedanke.
Es wäre ihm unmöglich gewesen, zu der Gesellschaft zurückzukehren. Hätte er es aber getan, so würde ihm sehr bald klar geworden sein, daß Herr von Saden keineswegs die Miene eines glücklichen Bräutigams zeigte und am Schluß des Tanzes sich mit einer sehr gemessenen, förmlichen Verbeugung von Erna verabschiedete — so aber sah er dies alles nicht, und als es ihm endlich gelungen, von dem Grafen, der lebhaft plauderte, loszukommen, rannte er fort wie von Furien gepusht.
Seinen Wagen hatte er eine Stunde später bestellt, er war also noch nicht zur Stelle, und Kurt mußte den Weg ins Hotel zu Fuß machen.

Draußen empfing ihn ein lustig wirbelndes Schneegestöber, das Straßen und Plätze in eine weiße Decke hüllte und ihm große, nasse Flecken in das erhitte Gesicht trieb.
Wie er in dieser Nacht nach Hause gekommen, wußte er später selbst nicht, aber der erste Fahnenstreif war längst verhallt, als er sich endlich, nachdem er lange Zeit ruhelos in seinem Zimmer auf und ab gewandert war, aufs Lager warf und ein beschwerlicher Schlaf sich auf seine Lider senkte.
Am andern Morgen stand der Entschluß Kurts fest. Er wollte fort, wollte reisen, lange und weit, möglichst weit.
Wenn er in einem Jahre zurückkam und sie verheiratet wieder sah, würde er vor dieser Tatsache eher die nötige Fassung und Gelassenheit finden, aber jetzt — ihr zur Verlobung Glück wünschen, sie als die Braut eines andern sehen, die Hochzeitfeierlichkeiten mitmachen, denen er sich als ihr nächster Verwandter nicht würde entziehen können — sehen, wie ein anderer — unmöglich, das war zu viel, das ging über menschliche Kräfte.
Er war schließlich kein Feigling. Hier aber war sein Mut zu Ende, und er ergriff die Flucht.
Wohin er ging, war ihm ganz gleichgültig, nur weit, weit sollte es sein, möglichst viel Raum wollte er zwischen sie und sich legen.
Eine Entscheidung aber mußte trotzdem getroffen werden, und eben da es ihm völlig gleich war, wohin er seine Schritte lenkte, wurde es ihm nicht leicht, zu einem festen Entschluß zu kommen.

Die nächsten Tage verbrachte er in unfriedem Hin- und Herbewegen, machte tausend Pläne und verwarf sie wieder, konnte die Zeit nicht erwarten, wo er endlich fort sein würde, der Boden brannte ihm unter den Füßen und hielt ihn doch wieder mit magnetischer Gewalt, mit Ketten zurück.
Das Eintreffen der Post brachte ihm jedesmal Verklumpen, konnten sie ihm doch eine gewisse Nachricht bringen, und als eines Morgens ein Bote aus Altesien mit einem Briefe erschien, verursachte ihm die Verheirathung des blauen, glatten Papiers ein solches Ritteln, daß er denselben unerschrocken auf den Tisch warf.
Erst als eine geraume Weile später sein Diener in das Zimmer trat und sich zu fragen erlaubte, ob der Herr Baron wünschte, daß der Bote noch warte; beredete habe die Weisung, Antwort zurückzubringen — erst da riß er das Kuvert auf — und es war nicht die gefürchtete Anzeige, sondern Tante Lotthens etwas atmische Handschrift, die seinen starren Blicken begegnete.
Die alte Dame lud ihn mit sehr herzlichen Worten ein, den Weihnachtsabend in Altesien zu verbringen und bat ihn, ihr und Erna die Freude zu machen, an ihrem kleinen Kreise, denn sie erwarte auch noch anderen Besuch, teilzunehmen.
Anderen Besuch!
Er konnte nicht im Zweifel sein, wer dieser andre Besuch war.

(Schluß folgt.)

Herrn Kantor em. Schaffrath in Bretinig,
Inhaber des Verdienstkreuzes,

welcher 1866—1868 das Amt des Hilfslehrers hier und seit 1872 bis 31. Oktober 1910 das Doppelamt des Kirchschullehrers in hiesiger Schul- und Kirchgemeinde mit grösster Gewissenhaftigkeit und pietätvollem Pflichteifer verwaltet hat, spricht bei seinem Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand und bei seinem Weggange von der Stätte seines langjährigen Wirkens für seine treugeleisteten Dienste in Schule und Kirche den

herzlichsten Dank

aus unter den besten Wünschen für sein und seiner lieben Gattin ferneres Wohlergehen

Lichtenberg (Amtsh. Kamenz), am 2. Nov. 1910.

Der Schul- und Kirchenvorstand daselbst.

Dienstag, 8. November, abends 8 Uhr im Gasthaus zur Rose in Bretinig

Vortrag von Pastor Seltmann:
Eine furchtbare Not und eine herrliche Hilfe,
 erläutert durch 30 Lichtbilder über den Alkohol und seine Gefahren.
 Eintritt frei. Jeder willkommen.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

Große öffentliche Ballmusik,

wozu höflich einladet

Georg Hartmann.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag

feine Ballmusik,

wozu ganz ergebenst einladet

Rich Grosse.

Zur Herbst- und Winter-Saison

empfehle ich in großer Auswahl

Winter-Paletots, Joppen,

Unterziehjacken, Schwiizer, Unterhosen, Rücken und Hüte, Danden in Kor-
 mal und Barchert, Arbeitshosen und Jacken in verschiedenen Qualitäten, Farben und
 Größen, Kragen, Manschetten und Chemisets, Kravatten in den neuesten Mustern.

Gleichzeitig empfehle ich

Hemdenbarchent

in verschiedenen Qualitäten und Preislagen.

Ich bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Max Hörnig,
 Schneider.

Ein Stärkungsmittel
 für
Magenschwäche

und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß
 mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine **Unpäss-
 lichkeit des Magens,** wie

**Magenkatarrh, Magenkrampf,
 Magenschmerzen, Blähungen usw.**

zugezogen haben, stellt das

Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpässlichkeiten des Magens, wenn
 sie noch im Keime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit
 und verhilft somit auch deren Folgeerscheinungen, wie **Nervosität, Schlaf-
 losigkeit, Schwindelauffälle, Beklemmungen usw.**

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem Samoswein mit Baldriantropfen,
 Himbeersirup und Kirschsaff wirkt Baldrianum auch förderlich bei **Stuhl-
 verstopfung** und zugleich stärkend auf den **ganzen Organismus des
 Menschen.**

Das Dr. Engel'sche Baldrianum enthält absolut keine schäd-
 lichen Bestandteile und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei
 längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es früh-
 morgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis
 zu einem Aßlöffel voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man
 Baldrianum angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas
 Zucker.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum ist in Flaschen à M. 1,50
 und M. 2,00 in den Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsge-
 schäften ganz Sachsen zu haben, in Bretinig beim Kaufmann **Theodor
 Horn** und in Grossröhrsdorf, Bischofswerda, Radeberg,
 Pulsnitz, Elstra, Kamenz u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich,** Leipzig, 3 und mehr Flaschen
 Dr. Engel'sches Baldrianum zu Originalpreisen nach allen Orten
 Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'sches Baldrianum.

Persil

löst Spitzen, Gardinen, Batist, Wasch-
 seide, Stickereien etc., überhaupt

alle zarten Stoffe beim Waschen

wieder wie neu werden! Denkbar gründ-
 lichste Reinigung bei grösster Schonung und
 Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf,
 auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkels Bleich-Soda.



Die Freude jeder Hausfrau ist die
Dampfwaschmaschine „System Krauss“,

welche die Wäsche in der halben Zeit kocht und gründlich reinigt.
 Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75 % Ersparnis
 nicht überschätzt. Das Drehen kann ein Kind verrichten. Broschüre
 gratis von

Bernhard Hähner, Chemnitz
 t. Sa. Nr. 408.

Bei Kaufstelle:

Georg Horn, Mechaniker, Bretinig.

Militär-Vereinigung.

Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr
Versammlung.

D. B.



Turnverein.

Sonnabend, den 5. Nov.
 findet ein

Kränzchen

für die Verheirateten und Mitglieder über
 25 Jahre im Gasthof zur goldenen Sonne
 statt. Jede Person ist berechtigt, eine Dame
 einzuführen.

Anfang 1/8 Uhr.

Hierzu werden Obenbenannte freundlichst
 eingeladen.

Der Turnrat.

Handwerkerverein

Bretinig und Hauswolde.
 Heute Sonnabend abends 1/9 Uhr
Hauptversammlung.

Neuwahl.

8 Uhr

Huschußitzung.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbe-
 dingt notwendig.

D. B.



Gasthof z. Rose.

Heute Sonnabend

Schlachtfest,

vorm. Weißfleisch, abends
 Schweinsknöchel mit Sauer-
 kraut, wozu erachtet ein
Selma Mattick.

Gasthof zur grünen Aue.
 Sonnabend, den 5. Nov.

Grosses Schlachtfest

verbunden mit musikalischen und komi-
 schen Vorträgen.

Abends **Schweinsknöchel m. Sauerkraut.**
Wer lachen will, der komme!

Sonntag, den 6. Nov.

Feine Tanzmusik
 mit **Bratwurstschmaus.**

Um zahlreichen Besuch bitten
L. Kolpe.

Selbstgeber

gibt Darlehen an sichere Personen gegen
 Ratenrückzahlung in jeder Höhe, gesetzliche
 Zinsen. Hypotheken-Anträge zur 1., 2. und 3.
 Stelle erwünscht. Durch das **Bank- und Hypo-
 theken-Bureau Rarnberg,** Rüdertstr. 6.
 Vertreter gesucht. — Rückporto beifügen.

Ein
fein möbliertes Zimmer

in besserem Hause zu mieten gesucht.
 Schriftliche Offerten sub R. B. in der
 Exped. d. Bl. niederzulegen.

Visitenkarten

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Milde & Höhne,

Grossröhrsdorfer Möbelmagazin,
 empfiehlt zu äußerster Breiten

Möbel aller Art

- in feinsten Ausführung,
 ferner
- Spiegel (moderne Trumeau)
 - Stühle
 - Vorflur-Barderoben
 - Kleiderbänder
 - Bürstenbänder
 - Salonsäulen
 - Knaufische
 - Servierische
 - Heubuschbänder u. Halter
 - Gardinenleisten
 - Vitrangestangen
 - Portierenstangen
 - Bilder usw. usw.
- Teilzahlung gern gestattet.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Keiserkeit, Katarrh und
 Verschleimung, Krampf- u.
 Heuchbusten, als die feinsten
 schmerzenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

mit den „Drei Cannen“.

not. beal. Zeugn.
 5900 v. Herjsten und
 Privatlen

verbürgen den sicheren Erfolg
Palet 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:
Theod. Horn, Kolonialwh.
 in Bretinig.

Wringmaschinen

in allen Größen empfiehlt billigst
Georg Horn, Mechaniker.

Marktpreise zu Kamenz
 am 3. November 1910.

| höchster Preis | | Preis. | | Preis. | |
|----------------|-------|--------|--------------------|-----------|-------|
| 50 Rilo | M. P. | M. P. | 50 Rilo | M. P. | M. P. |
| Rorn | 7 40 | 7 30 | Stroh | 1200 Rilo | 27 — |
| Weizen | 9 40 | 9 — | Butter 1 | 100 Rilo | 2 00 |
| Gerste | 8 — | 7 — | Butter 1 | 100 Rilo | 2 30 |
| Safermaur | 7 70 | 7 — | Größen 50 Rilo | 17 50 | |
| Goldkorn | 9 — | 8 50 | Butterfett 50 Rilo | 2 70 | |
| Blise | 17 — | 16 — | | | |



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Das Igelschlöfchen.

(Fortsetzung.)

Roman von Alwin Römer.

(Kochdruck verboten.)

„Wie weilsand Lot und Abraham das gelobte Land?“ unterbrach Sartorius sie trocken. Lassen Sie uns vorläufig nur noch zusammen marschieren. Man kann ja von diesem Mittel-

wege aus das Terrain nach allen Seiten hin überblicken! Und weit kann das Dürschchen doch nicht gekommen sein! . . . Ich möchte nämlich die Gelegenheit benutzen, ein Mißverständnis aus dem Wege zu räumen, das zwischen uns liegt! Und ich halte es für besser, in Gegenwart Ihrer Frau Tante nicht über verflozene Zeiten zu sprechen. Oder wäre Ihnen das ganz gleichgültig?“



Reines Ende. Nach dem Gemälde von B. Gräßlein.

Auf Stützes Antlitz jagten sich Wöte und Blässe, Groll und Beklemmungen.

„Ich weiß nicht, was Sie noch darüber zu reden hätten!“ murmelte sie geprehten Tones und streifte sein überlegen lächelndes, hartes Gesicht mit einem zornigen Blick.

„Erklären möchte ich Ihnen, wie ich damals dazu gekommen bin, so schroff mit Ihnen zu verhandeln. Ich hatte nämlich ein ganz falsches Urteil über Sie, was mir erst nachträglich klar geworden ist und mich oft genug gepeinigt hat . . .“

„Es interessiert mich aber nicht

im geringsten, Herr Doktor!" bemerkte sie finster. "Die ab-schließende Geschichte liegt endgültig hinter mir, und ich bin hier-ber geflüchtet, um sie langsam zu bewenden und zu vergessen!"
 "Und gerade dazu möchte ich beitragen!" versicherte er zöge. "Ich habe damals alles aus dem Schwinkel jenes Un-



Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Paul Guffeldt weitbekannter Forschungsreisender, feierte in Berlin am 14. Oktober seinen 70. Geburtstag. Er unternahm große Entdeckungsfahrten zur Erforschung von Inner-Afrika und Süd-Amerika und hat auch als Alpinist sich einen hervorragenden Namen gemacht. Seine Kriegserlebnisse 1870/71 und die Ergebnisse seiner Forschungsreisen hat er in einer Anzahl von Werken niedergelegt.

würdigen betrachtet, der mir in seinem grenzenlosen Egoismus vorgeredet hatte, der Bruch würde Ihnen selbst halb und halb erwünscht sein, da er Anzeichen dafür hätte, die ihm bitter fränkend gewesen wären. "Et cetera"! Erst, indem ich mich meiner unbehaglichen Aufgabe entledigte, erkannte ich mit schmerzlichem Bedauern, wie tief und heilig Ihre Gefühle waren, wie elend er Unrecht gehabt hatte, als er Sie mir als oberflächlich und flatterhaft geschildert!"

"Nehmen Sie getrost an, er hätte recht gehabt!" erwiderte Käthe mit unterdrücktem Seufzer und rief im Vorübergehen ein paar Hagebuttenblätter von einem Strauch am Wege, um für ihre unruhigen Finger eine Ablenkung zu haben. "Aber ühren Sie die Vergangenheit nicht noch weiter auf und gönnen Sie mir mein endlich wiedererrungenes Gleichgewicht!"

"Ich will es Ihnen sogar befestigen helfen!" rief er mit betauerndem Eifer. "Sie sollen von mir hören, daß ich heute davon überzeugt bin, Ihnen durch meinen Ton schweres Leid zugefügt zu haben, weil ich in vollständig schiefen Ansichten über Ihr Verhältnis zu Stüber befangen war. Meine Sympathien in dem ja Gott sei Dank erledigten Falle sind längst auf Ihrer Seite!"

"Und weshalb haben Sie trotzdem nicht dafür gesorgt, daß mir wenigstens mein Bild wieder aufgestellt wurde?" fragte sie, die Oberlippe verächtlich schürzend.

Er schwieg verduzt einen Augenblick lang. Teufel auch, das dumme Bild hatte er ganz vergessen! Es lag begraben in irgend einer Kasse, in die er es geschoben, als Stüber es ihm ausgehändigt. Aber sich von einem kleinen Mädchen durch solch einen Vorstoß verblüffen zu lassen, war seine Art nicht. Er wäre sich ja selbst heillos lächerlich erschienen, wenn er nicht schnell einen glänzenden Ausweg entdeckt hätte.

"Mit dem Bild ist es mir eigentümlich gegangen!" begann er, und seine Stimme hüllte sich in den mythischen Schleier mühsam unterdrückter Gefühle, ein Stehkopfmännchen, mit dem er noch immer die gewollte Wirkung erzielt hatte. "Als ich es Ihnen zufenden wollte, fand ich im Augenblick kein passendes Stüvert dazu und lehnte es deshalb gegen den Briefständer auf meinem Schreibtisch. Von da an hat es mich einen Tag um den anderen angesehen und sich mir langsam ins Herz gestohlen. Ich habe mich nachher einfach nicht mehr davon trennen können. War es mir doch, als spräche es mir aus Ihren lächelnden Augen Verzeihung zu für die häßliche Situation, in die mich ein übertriebenes Freundschaftsgefühl damals im Tiergarten geschoben hatte! Grollen Sie mir nicht darum. Ich gebe es Ihnen noch heute zurück, wenn Sie darauf bestehen..."

"Gewiß!" sagte Käthe ruhig. "Aber schließen Sie dann auch Frieden mit mir und lassen Sie mich um... um Ihre Freundschaft werben!" bat er, halb-echten Feuers voll.

"Ich brauche keine Freunde, Herr Doktor!" antwortete das junge Mädchen, deren geistiges Ohr diesem Menschen gegenüber voll unbewinglichen Mißtrauens blieb, so unerfahren sie auch sonst in der Beurteilung ihrer Mitmenschen war.

"O, sagen Sie das nicht!" rief er pathetisch. "Alles trägt sich leichter, wenn man eine Seele weiß, der man vertrauen darf. Und Sie sollen sich überzeugen, daß ich dieses Vertrauens nicht unwürdig bin. Lassen Sie mich Ihnen helfen bei der Arbeit, die Sie sich vorgenommen haben. Sie kommen leichter zum Ziele, wenn ich Ihnen mein bisheriges Schulwissen zur Verfügung stellen darf. Und lernen Sie mich dabei kennen! Regen Sie das Vorurteil ab, das Sie über mich hegen, weil ich mich in einer lörrichten Stunde zu dem unglückseligen Werkzeug eines hilflos verfinckenden Reichthums machen ließ, und rauben Sie mir die Hoffnung nicht, meine innigen Sympathien für Sie einst erwidert zu sehen..."

"Zunächst möchte ich doch, daß wir frigi endlich finden!" unterbrach sie ihn verstört; denn in seinen Augen loderten bei seinen immer lähner werdenden Erklärungen jäh die Flammen einer sie anwidernden Sinnlichkeit empor. Scham und Entrüstung zugleich trieben ihr das Blut in die Wangen, und ohne weiter auf seine Worte zu hören, sprang sie hastig über ein niedriges Drahtgitter fort auf den gepflegten Parkrasen, überquerte das fastig grünende Rondel, dessen Betreten bei Strafe verboten war, und eilte in einen dem Walde zu führenden Seitenweg, in dem sie seinen Blicken entzwewand.

Verärgert hielt er den Schritt an und kniff die Augenlider zusammen wie ein alter Kater in der Mittagssonne. Es wäre lächerlich erschienen, hinter ihr drein zu stürmen, obgleich ihn das nagende Gefühl, abgelassen zu sein, dazu verführen wollte. Er bezwang also die Anwandlung und sandte Käthe nur einen bösen Blick nach.

"Ich werde Dich schon firre kriegen, kleine Sträubstie!"



Das Grabdenkmal für die Mutter und Schwester Richard Wagners, das diesen Herbst auf dem alten Johannisfriedhof in Leipzig enthüllt wurde. Die Basaltplatte trägt folgende Inschrift: "Was der Erde entsproß, nahm sie mütterlich auf; Was sich vom Himmel erhob, schwang sich zum Himmel hinauf." Der granitne Sockel fündet dem Beschauer folgendes: "Hier ruhen in Gott Johanna Wagner-Geier geb. Berthig, Rosalie Karbach geb. Wagner, Mutter und Schwester Richard Wagners."

murmelte er ingrimmig. "Nun erst recht! Du sollst noch parrieren lernen!"

Ihre stolze, lähne Zurückhaltung hatte sein Wohlgefallen an ihrer schlanken, mädchenhaften Anmut und dem süßen

Diebreiz ihres blaffen Gesichtchens zu leidenschaftlichen Blüten erblüht, die seiner nichternen, ewig berechnenden Natur sonst fremd waren. Langsam wandte er sich den Weg zurück, den sie zusammen gekommen, um nunmehr der Frau Hallinger Gesellschaft zu leisten und sich ihr gegenüber wenigstens eine vorteilhafte Position zu sichern. Auf ihre Frage nach Stätte gab er lächelnd Auskunft, daß sie sich am Ende der Allee getrennt hätten und daß Fräulein Walberg ihn jedenfalls bringen werde.

Räthe war indes, ohne überhaupt noch an Friß zu denken, den grün überwölbten, schattigen Buchengang hinuntergehoftet. Ihr Herz klopfte in zitternder Angst und vor ihren Augen tanzen die spärlichen Sonnenlichter, die sich durch das Blättergewirr stahlen, einen flimmernden Reigen. Noch immer wählte sie den Ausdringlichen dicht hinter sich und wagte es nicht, sich umzusehen. Am liebsten wäre sie ohne Aufenthalt weiter und weiter gelaufen bis zu irgend einer Station, auf der sie den Zug nach Berlin hätte erwarten können.

Wie sollte sie es die ganzen zwölf Wochen in diesem seit ab gelegenen Nest aushalten, wo dieser widerwärtige Doktor ihr tagtäglich zehnmal den Weg kreuzen konnte? Und er hatte es in der Hand, sie zu peinigen und zu quälen, wenn sie ihn abfertigte, wie er's um sie verdient hatte und wie es ihr ums Herz war. Denn der Gedanke erfüllte sie mit herzklöpfendem Schrecken, er könne, um sich zu rächen für ihren schroffen Widerstand, ihr Geheimnis an Tante Claudine verraten! Und doch sah sie zunächst keine Möglichkeit, den Aufenthalt in Vollradseichen abzukürzen. Sie hätte es nicht übers Herz gebracht, Friß und Susi im Stich zu lassen. Denn das kleine Volk stand in keinem sonderlich enthusiastischen Verhältnis zur Tante, die sich in sonnigen, leicht vergehlichen Kinderbergen nicht zurechtzufinden vermochte und das spanische Möbchen für den vornehmsten Erziehungsfaktor hielt! Sie mit nach Berlin zu nehmen, war gleichfalls unmöglich. Dort waren Tor und Tür verschlossen, die Gardinen von den Fenstern genommen und die Polstermöbel eingekampft und verhängt. Schneewitz aber kehrte vor Ende August sicherlich nicht heim, da ja der Ingenieur seinen Extra-Urlaub erst mit vielen Schwierigkeiten hatte erlangen können. Der sollte selbstverständlich bis zum letzten Tage ausgenutzt werden. Das konnte ihm niemand verdenken. Eine trostlose Perspektive, die sich da aufbot, ganz wie der Dinschenweg, den sie unter den Büschen hatte. Schnurgerade setzte er sich fort, durch den ganzen Wald hin und fand auch an der Horizontlinie noch keinen Abbruch. Es war wie eine Straße, die in die graue Unendlichkeit führte, und ein Grauen schüttelte sie.

Aber nun weckte sie plötzlich ein halb verlegener und doch jauchzender Kinderruf aus ihren trüben Gedanken.

"Tante Räthe!" meldete sich Friß von einem mit einer Steinbank ausgestatteten Seitenpfädchen, an dem eine Quelle aus dem Fels durch ein in Meterhöhe angebrachtes ebernes Löwenmännchen rieselte. Erkant sah sie durch das Zweigwerk der hier üppig gedeihenden wilden Rosen hinüber.

Da stand der Kader, offenbar Schokolade knabbernd, zwischen den Knien eines auf der Bank sitzenden Parkgastes, der wohl vor „Wilja, dem Waldmädlein" aus der „Lustigen Witwe", hierher geschickelt sein mochte.

Froh, den Ausreißer nun doch gefunden zu haben, der ihr zuletzt ganz aus dem Sinn gekommen war vor Angst und Grubeln, schritt sie dem launigen Winkeln zu, dabei schon den ersten Blick rückwärts sendend.

Gott sei Dank, Sartorius hatte ihre Verfolgung aufgegeben! Das erleichterte sie für den Augenblick; dafür erkannte sie jedoch in dem getreuen Eckhart ihres abenteuerlustigen Neffen nun den spottlustigen Herrn Kleeberg von Eichenkamm, mit dem sie vom Vormittag her eigentlich noch einen Strauß anzufechten hatte. Aber nach den Andeutungen Tante Claudines hatte dieser schredliche Mensch ja eine so lockere, Abischen erweckende Vergangenheit, daß man wahrhaftig besser tat, ein neues Schärmmittel mit ihm zu vermeiden!

Des Brückenprozesses wegen hätte sich Räthe weniger gemüht gefühlt. Auf wessen Seite da schließlich das Recht lag, ließ sich zunächst nicht absehen. Tante Claudines Streitlust band mit dem Grobmoquol an, wenn er zu haben war! Aber die Geschichte mit der reizelustigen Bühnenprinzessin, die er als Siebzehnjähriger, Gott mochte wissen, wohn, entführt hatte, war ihr doch mit einem gelinden Gruseln über die Nerven gegangen. Ihr Fuß stockte unwillkürlich. War sie hier nicht geradezu aus dem Regen in die Traufe gekommen? Und sichtlich verzagt über diese neue Lücke des Schicksals, rief sie

bestommen: „Aber Friß! Hier also stehst Du? Komm' mal sofort mit zur Tante! Sie ist schön böse auf Dich! Und wie habe ich mich geängstigt Deinetwegen!"

Bei diesem Ruf ging es ihr durch den Sinn, wie wenig sie zuletzt wirklich an den Jungen gedacht hatte. Und das ließ sie noch heftiger erröten, wie es schon durch das unflinige Laufen geschieden war. Vielleicht auch ärgerte sie das amüsierte Lächeln auf den Lippen des blondbraunen Bünen, der von seinem Sitze aufgeschreckt war und mit der Artigkeit eines halb Bekannten den Vodenhut löstete.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein," sagte er, seine Augen voll auf ihr Antlitz richtend, „aber Friß ist diesmal mehr Opfer als Anstifter. Ich traf ihn vorhin bei dem Stollwerkischen Ridelmoquet neben dem Orchester-Bavillon, und da ich keine Leidenschaft konnte und die ernste Absicht hatte, den schlechten Eindruck von heute vormittag bei ihm wieder zu verwischen, so verband ich mich mit ihm zu einem kleinen Kompaniegeschäft. Ich gab also das Kapital her, und er leistet nun, wie Sie sehen, die Arbeit!"

„Und das hast Du angenommen, Friß?" fragte die höchst verlegene junge Dame vorwurfsvoll.

Friß Schneewitz hob die Schultern ein wenig unbehaglich. Es war ja richtig: Papa hatte es streng verboten, sich von Fremden mit dergleichen guten Sachen beschenken zu lassen. Aber Papa war so weit weg, wie Tante Räthe ihm berichtet hatte. Tag und Nacht mußte er fahren, ehe er da sein konnte, um seinen Jungen und sein Mädlein wieder auf den Knien reiten zu lassen. Warum erzählte sie denn so etwas?

„Wollte mal kosten, Tante Räthe?" fragte er und bligte sie mit seinen Augen Augen so beschämt an, daß sie lächeln mußte. Damit war ihre Moralpredigt im Keime erstickt.

„O nein, ich verzichte, kleines Raschmäulchen!" entgegnete sie abneidend. „Hoffentlich hast Du Dich wenigstens bedauert bei dem Herrn! Sonst hole es mal sofort nach! — Und dann komm, damit Tante Hallinger nicht noch länger auf uns wartet!"

„Natürlich hat er sich bedauert, der Junge! Und zwar ganz von selbst, ohne jede Notigung. Er wird entschieden noch ein wirklicher Kavaliere, eh' er zur Schule kommt!" berichtete launig der Spender mit einer leisen Anspielung auf Frißes Sünden vom Vormittag. Seine Hand lag dabei auf dem lodigen Scheitel des Bürschchens, das merkwürdig schnell mit dem Bünen Freundschaft geschlossen hatte, der ihm vor wenigen Stunden doch noch bittere Furcht eingejagt. „Aber ich finde," fuhr Kleeberg lächelnd fort, „die Erwähnung der Tante Hallinger macht auf ihn nicht den beabsichtigten Eindruck! Oder sollte die gestrenge Tante etwa mich schrecken? In dem Falle bitte ich zehntausendmal um Verzeihung, mein gnädiges Fräulein! Aber ich bin ein noch viel härter gestottener Sünder! Mir macht es rein gar nichts, daß mein jüngster Freund hier zugleich eine Art Grobweffe meiner Unheil brütenden Prozeßgängerin ist! Ich vermute, Sie haben inzwischen erfahren, wozu ein Schental ich bin: Kleeberg, der Bankhummel von Eichenkamm, der getreuen Nachbarn schände ihr Eigentum abstreitet! Oder wüßten Sie das faktisch noch nicht?"

Sie mußte abermals lächeln, obgleich sie die Erregung über Sartorius' Aufdringlichkeit noch immer in den Gliedern spürte. Seine heitere Selbstironisierung nahm sie für den Augenblick völlig gefangen.

„Allerdings weiß ich es!" gab sie nickend zu, dabei heimlich über ihn Mustering haltend. In diesem Antlitz lag ein Zug treuherziger Güte, der freilich nie ungemüht zum Ausdruck kam, da ein stets sprunghafter Spott die leisen Fältchen an den Mund- und Augenwinkeln mobil erhielt und der Physiognomie ein beinahe gegenteiliges Gepräge gab. Räthe Walberg wurde sich nicht ganz klar darüber. Aber sie korrigierte ihr Urteil von der ersten Begegnung her doch ganz merklich zu seinen Gunsten trotz seiner Jugendsünden.

„Natürlich sind Sie vor mir gewarnt worden!" bemerkte Kleeberg, sich behaglich den Schnurrbart streichend. „Das ist ja ganz selbstverständlich und wundert mich nicht im geringsten!"

Sie schwieg belustigt und doch verlegen, während er sie ansah, als erwarte er zunächst eine Bestätigung seiner Vermutung. Daraufhin stieg ihr langsam, aber spürbar das Blut wieder in die Schläfe, was sie mit einem schweren Neger gegen sich selbst erfüllte. Aus dieser Stimmung heraus sagte sie denn auch schnippischer, als es sonst ihre Art war: „Das beste Gewissen scheinen Sie ja meiner Tante gegenüber nicht zu haben, Herr Kleeberg!"

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel.

1. Begierbild.



Wo ist die Orientalin?

2. Rätsel.

Das Letzte ist ein Dieb
Und kann die ersten Zwei nicht leiden.
Das Ganze ist auch ein Dieb,
Stiehlt just die ersten Beiden.

3. Rätsel.

Den dunklen, dichten Fichtenwald
Erwählt ich gern zum Aufenthalt;
Verdohlt ist mir der Sonne Licht,
Weil es mir in die Augen sticht.
Die Nacht, die keines Menschen Freund,
Mir stets nur angenehm erscheint.
Wein Ton klingt hohl und schauerlich,
Den eignen Namen rufe ich.

Erklärung: 1. Die Orientalin liegt auf dem Rücken auf der rechten Seite des Bildes mit dem Kopf in der Höhe des 2. Kopfes. 2. Die Orientalin liegt auf dem Rücken auf der rechten Seite des Bildes mit dem Kopf in der Höhe des 2. Kopfes.

Gemeinnütziges.

Wegen Schnupfen und Katarrh. Es scheint wenig bekannt zu sein, daß die gewöhnliche Kochsalzwasserlösung als eines der besten Mittel gegen die besonders im Frühjahr und Herbst so häufig herrschenden epidemischen Katarrhe, als Schnupfen und Husten, bewährt hat. Die Zwiebeln werden gewaschen, mit Mandelsüßholz, oder noch besser mit ungehopfter Bierwürze, gedämpft und von dem Saft alle zwei Stunden ein kleiner Teelöffel voll genommen. Dessen eingedampften Saft sollte man in gut verstopften Gläsern im Hause vorräthig halten. Man würde damit in den meisten Fällen, besonders wenn die Anwendung rechtzeitig geschieht, ein gutes Resultat erzielen, ehe aus einem einfachen Husten ein hartnäckiger, chronischer Bronchial- und Lungenkatarrh entsteht.

Schwarze Seidenspinnen reinigen. Man legt dieselben in verdünnten, mit Glycerinöl gesättigten Weingeist. Wenn sich der Schmutz aufgelöst hat, spült man die Spinnen in warmem Wasser und dann so lange in kaltem, bis das letztere ganz rein bleibt; hierauf trodnet man die Spinnen. Die feinen Gewebe dürfen durchaus nicht gerieben, sondern nur in der Hand gedrückt werden. Zur Appretur taucht man die getrodneten Spinnen in eine Mischung von gleichen Teilen Bier und Weingeist und bügelt sie dann zwischen weichem Seidenpapier.

Lustige Ecke

Auch ein Barometer.

In einem Wirtshaus hört ein Gast, daß sein Nebenmann in kurzen Zwischenräumen immer das eine Wort: „Großglöckner-Gleichberechtigungskommissionsmitglied“ vor sich hin spricht.

„Ja, wignens,“ antwortet ihm derselbe auf seine Frage, „so lang ich das Wort aussprechen kann, darf ich noch eins trinken; wenns nimmer geht, dann geh ich heim!“



Die Schloßfrau Vabi von Amackerstein — War gestorben und ruhte beim Herzenschein — Im Totenbette. Da stieg sie 'raus — Und löschte die sechs Kerzen aus; — Denn unnütz verbleiben das teure Licht, — Vertrag die sparsame Schloßfrau nicht!

Druckfehler.

Als der Herr Graf hörte, daß seine Schwiegermutter angekommen sei, ordnete er an, daß dieselbe sofort von der Fest geholt würde.



Zum Heulen!

„O, die Männer sind wirklich ein treuloses Volk. Nun habe ich drei herbestellt, und Niemand kommt!“

Text und Verlag: Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Rebbé, Charlottenburg bei Berlin, 1. Carlstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion des Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Rebbé: Weg über ein Charlottenburg, Weinstra. 40.